

Schwäbische Post 26. Oktober 2020

Martin Engels immense Gestaltungskraft

Klassik. Der blinde Pianist überzeugt das Publikum im Ellwanger Palais Adelmann

„Wir sind Wiederholungstäter“ hat Martin Engel nach seinem Konzert Samstagabend im Palais Adelmann festgestellt. Der blinde Meisterpianist darf gerne noch öfter in Ellwangen in die Tasten greifen. Sein Repertoire ist ebenso immens wie seine Gestaltungskraft. Insofern verbindet ihn auch mit seinem Publikum „eine musikalische Wahlverwandschaft“. Wie jene zwischen Felix Mendelssohn-Bartholdy und Vater und Sohn (Carl Philipp Emanuel) Bach.

Dieses Verwandtschaftsverhältnis hat der mit zahlreichen Preisen dekorierte Virtuose nach allen Regeln der Kunst durchleuchtet und erlebbar gemacht. Exemplarisch zu Beginn seines Recitals, als er Johann Sebastian Bachs Präludium und Fuge E-Dur aus dem „Wohltemperierten Klavier“ derselben Kombination von Mendelssohn in e-Moll gegenüberstellt. Schon hier muss man ein Prädikat verleihen, mit dem Fanny Mendelssohn das Oratorium „Paulus“ ihres Bruders in einem Brief gewürdigt hat: „Wunderschön“. Burkhard Engel hat es in einem seiner Begleittexte zu diesem Konzert zitiert.

„Wenn ich ein Stück gemacht habe, wie es mir aus dem Herzen geflossen ist, so habe ich meine Schuldigkeit dabei getan“, schreibt der junge Komponist an seinen Freund, den Sänger Eduard Devrient. Was Martin Engel zum Besten gibt, ist reine Herzenssache. Besonders schön auf den Tasten ausgesungen in den Kostproben aus „Lieder ohne Worte“, die neben anderen auch der US-amerikanische Pianist und Dirigent Murray Perahia in ihrem ganzen Zauber zum Klingen gebracht hat.

In ihrer kompositorischen Vielfalt ähneln sich die „Variations sérieuses d-Moll op.54“ und die „Fantasie fis-Moll op.28“, mit der Engel sein ohne Pause gespieltes Programm abgeschlossen hat. „Souverän, kontrolliert und genial“ - Attribute, mit denen im Programmblatt der in Berlin aufgewachsene große Romantiker bedacht wird.

Bevor der in Heidelberg lehrende Pianist in die Tasten des Klaviers greift, misst er mit beiden Armen dessen Dimension aus, damit er sich mental auf die Klaviatur justieren kann. Der Rest ist analytische Brillanz, ergreifend auch, doch ohne jegliches Pathos. Die „Passion“, mit der Mendelssohn die „Variations“ geschaffen hat, teilt sich in Engels Spiel mit. Pianistisches Feuerwerk mit individuell gestalteten markanten rhythmischen Akzenten. In der „Fantasie“ lässt er mit seiner geschmeidigen Anschlagkultur das gut gestimmte Klavier förmlich singen.

Seine flüssige Interpretationsweise macht schließlich selbst das in die Zukunft weisende spröde Rondo c-Moll des Bach-Sohnes mit seinem eruptiven Stakkato zu einem Aha-Erlebnis. Den reichen Beifall dürfen die Engels als neuerliche Einladung verstehen.